

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
(Samstags 2 Blätter und das Cat. Dirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustriertes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 25. November.

Weizen, neuer Hies. 1. Qu. 17	—	Hafer (alter)	12	—
„ 100 Kilo 2. „ 16	30	„ 100 Kilo (neuer)	11	—
Landroggen neuer 1. „ 13	—	„ (Hies.) 100 Kilo	22	30
„ 100 Kilo 2. „ 12	20	„ 23	80	—
Gerste (Winter) 12	50	„ 23	80	—
„ 100 Kilo (Sommer) —	—	„ 23	80	—
Buchweizen 100 Kilo 15	—	„ 23	80	—
Preise unverändert.		„ 23	80	—
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	53	„ 23	80	—
Rübsen per 100 Kilo (Hies.)	54	„ 23	80	—
Gereinigte Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.		„ 23	80	—
Preßkuchen per 1000 Kilo	120	„ 23	80	—
„ 50 Kilo	4	„ 23	80	—
Rübsen und Kuchen unverändert.		„ 23	80	—

Eröffnung des Deutschen Reichstages.

Berlin, 24. November.

Der Deutsche Reichstag wurde heute Mittag 12 Uhr im Weissen Saale des kaiserlichen Schlosses durch den Stellvertreter des Reichstanzlers Staatssecretär des Innern Staatsminister v. Bötticher mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren!
Die Wiederaufnahme der Arbeiten des Reichstages fällt in eine ernste Zeit. Das schwere Leiden, von welchem Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz heimgejocht ist, erfüllt nicht nur Seine Majestät den Kaiser, sondern auch Allerhöchstdessen hohe Verbündete und das ganze deutsche Volk mit danger Sorge. Was menschliche Wissenschaft und Kunst, was sorgsame Pflege zu thun vermögen, um die drohende Gefahr zu bekämpfen, wird nicht versäumt werden. Unsere Blicke und Gebete aber richten sich zu Gott nach dessen Rathschluß die Geschichte der Völker, wie des einzelnen Menschenlebens sich erfüllen. Festes Gottvertrauen und treue Pflichterfüllung sind zu jeder und besonders in schwerer Zeit die bewährten Stützen unseres Volkes gewesen. Sie werden uns auch heute befähigen, den Aufgaben, welche den gesetzgebenden Körpern des Reiches bevorstehen, gerecht zu werden. Voran steht unter diesen Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung bei der Feststellung des Reichshaushaltsplanes. Der

Söbhenluft

von Cary Gros.

(Fortsetzung.)

An diesen Ausruf knüpfte Posserini eine bewegliche Schilderung dessen, was er mit den Seinen gelitten auf ihrem nie endenden Wanderleben, als sie durch Italien, Frankreich und Spanien bis nach Croatien und endlich nach Serbien und Bosnien, ja bis an's schwarze Meer gelangt waren; bisweilen hatte er Glück gehabt und eine kleine Truppe dirigiert, bisweilen — natürlich immer durch die Schuld anderer, und besonders Magaretha's, die so oft krank war — hatten sie mit dem größten Glücke gerungen, unter dem auch der arme Pompeo sich nie erholen konnte.

„Den armen Bruder, den kleinen lahmen Pompeo, hab' Ihr den vergessen, Fioretta?“ unterbrach Posserini seine Erzählung.

Raimonda schauderte, als sie sich wieder Fioretta nennen hörte. — Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Lebt Pompeo bei der Mutter?“ fragte sie tonlos.

„Das ist eben mein Schmerz. Pompeo ist todt!“ sagte Posserini, und seine Stimme klang bewegt. „Magaretha hat ihn immer treulich gepflegt, und um seinetwillen vergab ich's ihr, daß sie für mich nichts thun wollte und seit Jahren statt eine Stütze, mir eine Last war. Konnte sie sich ja meist kaum fortbewegen! Ich bin immer großmüthig gewesen, Fioretta, und so verließ ich die kranke Frau nicht, die auch der Pompeo entbehren konnte. Doch endlich wurde dieser todtkrank. Ich dachte die Luft in dem unwirthlichen Bosnien sei schuld. Wir waren von Banjaluta nach Salonichi gerathen. Ein Schiff brachte uns nach Italien. Pompeo erhobte sich etwas, und für ihn entschloß ich mich, in die hohen Schweizerthäler zu ziehen. Da starb er in Tiefenlasten. Die Magaretha kam aber nicht mehr weiter als nach Parpan, wo ich sie ließ. — Die letzten Erparnisse habe ich geopfert, Euch zu suchen, nachdem ich durch Zufall erfuhr, daß Ihr noch lebt, denn außer Euch habe ich alter Mann Niemand mehr, und wie wollt' Ihr, daß ich, mit oder ohne Euch, nach Parpan zurückkehre? Dazu fehlen die Mittel.“

Jedes Wort in Posserini's Erzählung brannte in Raimonda's Seele. Welch ein entsetzliches Leben war das ihrer Mutter in all' diesen Jahren gewesen! Sie ahnte, daß um ihre Willen die Mutter geküßt hatte, Posserini in weiter Ferne zu halten. Wie wichtig erschien ihr dagegen alles, was sie selbst gebildet. Sie begriff kaum mehr, daß ihr Herz noch für anderes Raum gehabt, als für die Mutter.

Ihr Entschluß, augenblicklich zu dieser zu eilen, stand fest, und während Posserini sprach, hatte sie ihren Plan klar ge-

setzt ist wiederum unter Bethätigung strenger Sparsamkeit und Zurückstellung der nicht unaufschiebbaren Ausgaben aufgestellt worden. Er zeigt eine erfreuliche Besserung der Finanzen. Obwohl die Wirkungen der in der vorigen Session des Reichstages vereinbarten ausgiebigeren Besteuerung des Zuckers und Branntweins in ihrem vollen Umfange erst dem späteren Etatsperiode zu gut kommen werden, so läßt sich doch schon das nächste Rechnungsjahr einen Ueberschuß aus dem Reichshaushalt erwarten, welcher, selbst nach Gegenrechnung der Matricularbeiträge sich annähernd auf etwa fünfzig Millionen Mark bezieht.

Angesichts dieses Ergebnisses wird mit der Aufbesserung des Einkommens der im Dienste des Reichs stehenden Personen ein Anfang zu machen und zunächst der vom Reichstag beschlossene Wegfall der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der Officiere und Beamten in Aussicht zu nehmen sein. Eine entsprechende Vorlage befindet sich in der Vorbereitung.

Fehlt es auch auf einzelnen Gebieten des nationalen Erwerbslebens nicht an Zeichen eines zu erhoffenden Aufschwungs, so befindet sich doch die wichtigste Quelle unseres wirtschaftlichen Wohlstandes, die Landwirtschaft, in einer bedrohlichen Nothlage. Die Preise unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse, namentlich des Getreides, sind unter dem Drucke des Angebotes aus fremden, billiger producirenden Wirtschaftsgeländen, obwohl wir uns reicher Ernten zu erfreuen gehabt haben, so tief gesunken, daß jede Ertragsfähigkeit der Arbeit des deutschen Landmannes gefährdet erscheint. Die bestehenden Getreidezölle haben diesem Drucke nicht ausreichend zu begegnen vermocht. Die bedrückte Lage unserer Landwirtschaft wirkt auf die wirtschaftliche Thätigkeit der gesamten Bevölkerung ungünstig zurück. Unter diesen Umständen ist eine weitere Erhöhung der Getreidezölle von den verbündeten Regierungen in's Auge gefaßt worden. Ein dieses Ziel verfolgender Gesetzentwurf wird dem Reichstag zugehen.

Die Vorsorge Sr. Majestät des Kaisers und der verbündeten Regierungen ist unausgesetzt auf die weitere Entwicklung des Heerwesens gerichtet. Ein Ihnen vorzulegender Gesetzentwurf, welcher die Landwehr und den Landsturm betrifft, ist bestimmt, eine wesentliche Erhöhung der Wehrtkraft des Reiches herbeizuführen.

Sie mußte suchen, Posserini in Paris zu halten und allein fortzukommen. Ihre Verpflichtungen gegen Frau Woloff hatten mit der gestrigen Vorstellung ihr Ende erreicht. Negroni, der den Abschluß des Contractes mit der Oper sich vorbehalten, war noch abwesend. Die wenigen Stunden bis zum Abgang des Baseler Schnellzugs reichten zu den nöthigen Reisevorbereitungen.

Posserini's Versicherungen, daß für Magaretha, die er vor vier Tagen fast mit dem Tode ringend verlassen habe, jedes Opfer nutzlos sei, konnten sie nicht zurückhalten, ebenso wenig seine Versicherung, daß er weder die Mittel habe, sie zu begleiten, noch ohne sie in Paris zu leben.

Die Hälfte ihrer Varschaft reichte zu ihrer Reise, und die Verwerthung einiger werthvollen Geschenke der Madame Woloff mochte für ihren und den Unterhalt ihrer Mutter auf einige Zeit genügen, die andere Hälfte ihrer Varschaft erhielt Posserini, der klug sich ihrem Willen fügte, schlau berechnend, wie er die offenbare Gutherzigkeit der Unerfahrenen auch künftig ausnützen werde.

„Sie muß ja gewiß wieder hierher kommen,“ dachte er. „Ich bleibe also hier. Triffst sie Magaretha nicht mehr am Leben, so erfährt sie wohl gar nicht, daß sie nicht meine Tochter ist, und auf alle Fälle kann sie doch den einstigen Pflegerater nicht abschütteln. Ich werde inzwischen hier recognosciren, Freund und Feind kennen lernen, besonders erstere, denn ich vermuthete, daß die schöne Diva daran keinen Mangel hat.“

Nachdem Posserini auf diese Weise beruhigt Raimonda verlassen hatte, eilte sie selbst aus dem Hause. Sie hatte kaum noch Zeit, zu Madame Woloff zu fahren, traf die Dame aber nicht an. Die zuverlässige Gesellschafterin versprach Entrichtung ihrer Gräbe an die Gönnerin und deren Vermittelung für Rückgabe der Diamanten an Uchenieff. Raimonda wollte um jeden Preis nicht sein, daß dieser sein Geschenk bald zurückerhält und nicht lange wahren konnte, es sei angenommen worden.

An Alfred konnte und wollte Raimonda nicht eher denken, als bis sie endlich in dem Eisenbahnwagen saß, der sie abermals auf unbekannten Wegen von ihm hinwegführte. — Doch der Gedanke an diese neue Trennung erschien ihr nicht wie eine Befreiung. Sie preßte die Hände auf die Augen, als wollte sie Alfreds Bild für immer bannen, und rief müthigen Herzens, obgleich sie die heißen Thränen fühlte, die über ihre Wangen strömten: „Mein Gott, ich danke Dir! Du selber führst mich auf dem Weg der Pflicht zu über- großer Gefahr. Jetzt laß' mich nur noch eins wünschen, nur eins noch verlangen —, sie lebend zu treffen, einmal noch ihr Auge zu schauen. Alle andere Sehnsucht soll für

Schon in der Allerhöchsten Botenschaft vom 17. November 1881 ist der dringende Wunsch Seiner Majestät des Kaisers ausgesprochen, den Arbeitern, welche durch Alter und Invalidität erwerbsunfähig werden, das berechnete Maß staatlicher Fürsorge durch die Gesetzgebung zu sichern und damit eine weitere Gewähr für die Befestigung des socialen Friedens und für die Stärkung der nationalen Arbeitskräfte zu gewinnen. Nach der schrittweisen Weiterführung der für die genossenschaftliche Gliederung unseres Erwerbslebens grundlegenden Unfallversicherungsgesetzgebung ist es nunmehr möglich geworden, die mit besonderen Schwierigkeiten verknüpfte Aufgabe ihrer Lösung so weit näher zu führen, daß die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter vorliegt. Seine Majestät der Kaiser hofft, daß der Entwurf, nachdem die Grundzüge für denselben der öffentlichen Erörterung unterstellt und der besondern Prüfung sachverständiger Kreise übergeben worden sind. Ihnen noch in dieser Session wieder vorgelegt werden können. Daneben wird nicht verabsäumt, die weitere Ausdehnung der, wie mit Genugthuung hervorgehoben werden darf, je länger desto segensreicher wirkenden Unfallversicherung auf die denselben bedürftigen Theile der Bevölkerung im Auge zu behalten.

Das gegenwärtig geltende Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften beruht auf dem Grundsatz der vollen Gesamtheit aller Mitglieder. Die Erfahrung hat ergeben, daß die Nothwendigkeit, sich dieser Haftform zu unterwerfen, der wünschenswerthen Fortentwicklung des Genossenschaftswesens hinderlich ist und die beitretenden Mitglieder nicht selten einer unverhältnismäßigen Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Lage und Selbstständigkeit aussetzt. Demzufolge und da auch die Einzelbestimmungen des Gesetzes in manchen Punkten einer Aenderung und Bervollständigung bedürfen, wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher die Verhältnisse der freien Genossenschaften regeln und insbesondere die Bildung von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht der Mitglieder ermöglichen soll.

Die Anwendung des Nahrungsmittelgesetzes auf den Verkehr mit Wein begegnet in der Praxis mannigfachen Schwierigkeiten. Diefelben sind bereits wiederholt im Reichstag Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Es wird Ihnen ein

immer schweigen, wenn Du diese eine Bitte erfüllst, o mein Gott!“

So wandelte sich unmerklich Raimonda's Wunsch in heißes, kindliches Flehen, wie sie es nicht mehr gekannt, seit das Leid ihr Herz mit versengendem Strahl berührt und niedergeworfen hatte.

Die Fähigkeit, vertrauend zu Gott zu rufen, die sie verloren geglaubt, erwachte wieder mit der Sehnsucht der Kindesliebe. Diese ließ dem Herzen die Flügel, die es über sich selbst erhoben und emportrugen in die Sphäre, wo es Gottes Vaterherz zu empfinden vermochte und, unendlicher Barmherzigkeit vertrauend, auch unendlichen Trost zu hoffen wagte.

5. Capitel. — Ein Reisebegleiter.

Die plötzliche Abreise Raimonda's erregte bei Madame Woloff keine geringe Bestürzung, um so mehr, als Niemand wußte, wohin die Künstlerin gereist sei und was sie zur Abreise bewogen hatte.

Von einer Spazierfahrt zur gewöhnlichen Besuchszeit heimgekehrt, erfuhr Raimonda's Gönnerin, was das junge Mädchen bei seinem eiligen Besuche gesagt. Sie glaubte zuerst, es sei ein Irrthum, es könne gar nicht sein, daß die Gesellschafterin recht verstanden habe. Aber diese betheuerte, den kurzen Auftrag genau zu wissen, und versicherte, das Fräulein sei ganz verstört gewesen, habe gesagt, ans Sterbeteil der Mutter eilen zu müssen und angelegentlich die baldige Rückkehr eines Gegenstandes an Herrn Uchenieff anzuempfehlen.

Nun glaubte Madame Woloff den wahren Grund zu Raimonda's Verschwinden zu entdecken, um so mehr, da sie diese für eine Waise hielt. Als Uchenieff wie gewöhnlich erschien, erhielt er mit den Diamanten die bittersten Vorwürfe. Madame Woloff wußte, daß er durch seine zudringliche Fuldigung das Mädchen, dessen schwärmerisch unpraktische Ideen sie kannte, erschreckt und fortgeschreckt habe, und beschuldigte Uchenieff, falls hierdurch der Sängerin Talent für die Bühne verloren gehe, diesen Verlust verursacht zu haben.

„Kommt Ihr, rohe Männer!“ rief Madame Woloff elegisch, „keine Blume prangen sehen, ohne sie mit plumper Hand entblättern zu wollen? Seid ihr unfähig eines feineren Gemüthes und müßt alles Ideale in die niedere Sphäre herabziehen, wo es verkümmert und zu Grunde geht? Sie, als junger Chemann, hatten doppelt Ursache, ein anderes Verfahren einzuhalten.“

Madame Woloff hielt ihm hierauf eine ernste Rede über Standespflichten, vor denen sie selbst nicht immer die höchste Achtung an den Tag gelegt. Sie unterbrach nur mit Klagen über ihres Lieblings Flucht und abenteuerlichen Verma-

Gefahrtwurf vorgelegt werden, dessen Zweck es ist, diese Frage in gesundheitspolizeilicher Hinsicht zu regeln.

Der bevorstehende Ablauf unseres Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn hat den verbündeten Regierungen Veranlassung gegeben, der Frage der Neugestaltung des Vertragsverhältnisses ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die verbündeten Regierungen können sich die Schwierigkeiten nicht verhehlen, welche einer befriedigenden Lösung dieser Frage zunächst noch entgegenstehen, glauben sich aber zu der Hoffnung berechtigt, Ihnen rechtzeitig ein Abkommen mit der kaiserlichen und königlichen österreichisch-ungarischen Regierung zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorlegen zu können, durch welches der bestehende Handelsvertrag vorläufig verlängert und der Eventualität eines vertragslosen Zustandes vorgebeugt wird.

Verträge behufs Regelung der Handelsbeziehungen des Reiches mit einigen amerikanischen Staaten werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlussnahme vorgelegt werden.

Die auswärtige Politik Seiner Majestät des Kaisers ist mit Erfolg bemüht, den Frieden Europas, dessen Erhaltung ihre Aufgabe ist, durch Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, durch Verträge und Bündnisse zu befestigen, welche den Zweck haben, den Kriegsgefahren vorzubeugen und ungerechten Angriffen gemeinsam entgegenzutreten. Das deutsche Reich hat keine aggressiven Tendenzen und keine Bedürfnisse, die durch siegreiche Kriege befriedigt werden können. Die unchristliche Neigung zu Ueberfällen benachbarter Völker ist dem deutschen Charakter fremd und die Verfassung sowohl wie die Heereseinrichtungen des Reiches sind nicht darauf berechnet, den Frieden unserer Nachbarn durch willkürliche Angriffe zu stören. Aber in der Abwehr solcher und in der Verteidigung unserer Unabhängigkeit sind wir stark und wollen wir mit Gottes Hilfe so stark werden, daß wir jeder Gefahr entgegenstehen können.

□ Aufsehen erregende Enthüllungen.

Nicht die morgen beginnende Reichstagsession, auch nicht die gewaltige Krisis in Frankreich, sondern die Enthüllungen eines officiösen rheinischen Blattes über die Unterredung der Fürsten Bismarck mit dem Zaren waren heute das Tagesereignis, welches überall Erstaunen, an vielen Stellen Protest und an manchen Zweifel wachrief. Laut einer der „Rdn. Btg.“ von „unbedingt zuverlässiger Seite“ zugegangenen Meldung, hat sich bei der Unterredung etwas doppeltes herausgestellt: 1. die Fälschung von Depeschen, welche den Zaren gegen Deutschland verheken sollten, und 2. die Verbreitung der falschen Meinung durch einen kleinen aber einflussreichen Theil der Berliner Postreise, als ob des Reichstanzlers Politik nicht in vollem Einklang mit dem Kaiser Wilhelm stehe. Ginzugeführt wird noch die nicht minder interessante Bemerkung: die Fälschungen seien orleanistischen Ursprungs und gegen dieselben werde vielleicht der Staatsanwalt einschreiten.

Fast die ganze hiesige Presse ist der Meinung, daß diese Angaben über die Unterredung wahr sein können. Jedermann weiß ja, wie oft das Organ des Reichstanzlers im Sommer schon auf die Orleanisten eingegangen hat. Sollte Fürst Bismarck schon damals Verweise für die jetzige Behauptung gehabt haben? In diesem Falle wäre es aber schwer begreiflich, daß nicht schon vorher Schritte geschehen, um den Zaren aufzuklären. Eine Orleanistin ist bekanntlich zu Kopenhagen mit einem dänischen Prinzen verheiratet und aus Kopenhagen kam ja der Jar nach Berlin. Sprechen diese inneren Gründe für die Wahrscheinlichkeit der Angaben des rheinischen Blattes, so bleibt doch in dessen Mittheilungen noch Vieles dunkel und andere Beschuldigungen sind so horrend, daß die „Rdn. Btg.“ die Verpflichtung hat, sich deut-

thungen die Vorwürfe gegen Uchenieff, der sie mit einer Armesündermiene anbröte. Die erregte Dame vermochte nicht einmal das Thema zu ändern, als mehr Besuche kamen, unter welchen Graf Stahrberg war, so daß der beschämte Russe vorzog, sich leise zu entfernen.

Alfred, den einigdie Hoffnung hergetrieben hatte, Madame Woloff wisse mehr von Raimonda, als man im Hotel ihm hatte sagen wollen, erfuhr zu seinem nicht geringen Schrecken, wie wenig die Dame selbst erfahren hatte; doch erfaßte er die Mittheilung über die von Raimonda abgegebene Erklärung ihrer Abreise mit großem Ernste. Sie stimmte zu dem, was er von Raimonda's Liebe zu ihrer fernen Mutter wußte und ließ sich in Einklang bringen mit Juliens Aussagen im Hotel.

Dorthin war Alfred geeilt, sobald Raimonda's abweisendes Bille ihm zumal, entschlossen, sich durch nichts abhalten zu lassen, zu Raimonda zu dringen.

Sein Schrecken war daher so groß, als er erfuhr, zu spät gekommen zu sein, daß er Juliens Teilnahme erregte. Durch ein großes Trinkgeld redseliger gemacht, erzählte sie Alfred das Wenige, was sie von dem unbekannten Manne wußte, dessen Erscheinen mit der Sängerin Verschwinden offenbar zusammenhing, sie vertraute Alfred auch, daß Raimonda wenig Gepäd mitgenommen und den Bescheid gegeben habe, sie werde schreiben, wenn sie mehr bedürfe.

Alfred zweifelte nicht, daß Madame Woloff in der That nicht mehr wußte, als was sie ihm mittheilte; er eilte fort, ohne zu wissen, was er zu thun habe und in einer solchen Erregung, daß er sich kaum beherrschen konnte.

Von Selbstwürden gequält, durchseilte er die Straßen. Warum doch hatte er gestern sich von Rücksichten auf die Zugen abhalten lassen und war nicht vor aller Augen zu Raimonda geeilt! Würde er es noch einmal zu thun haben, er hätte sie von der Bühne herabgeholt und in seinen Armen fortgetragen. Jetzt war die Reue zu spät.

Auf der Treppe zu seiner Wohnung mußte er plötzlich stehen bleiben; die Kräfte versagten ihm und zum erstenmal wieder seit Pontrefina fühlte Alfred ein Stechen in seiner Brust, wie damals, als seine Krankheit begann.

„D, nur jetzt nicht! Nur nicht, ehe ich sie gefunden habe!“ flehte er in stummem Gebete. „Ich darf nicht ruhen, will ich sie ereilen.“

(Fortsetzung folgt.)

licher zu erklären, Namen zu nennen, wenn sie nicht ganz unschuldige Personen durch die allgemeine Bezeichnung „Postreise“ ungerecht verdächtigen will.

Mit Recht schreibt heute in Bezug auf die allgemeine Verdächtigung die „Kreuztg.“: „Die „R. Btg.“ wird sich der vollen Bedeutung und Tragweite dieser ungeheuerlichen Beschuldigung ungewiss sein, ebenso wie der Verpflichtung bewußt sein, welche sie mit der Veröffentlichung derselben in den Augen jedes anständigen Menschen übernommen hat: den Beweis für die Wahrheit ihrer Behauptung unverzüglich zu erbringen.“ Also die „Rdn. Btg.“ und ihr Gewährsmann kann sich der Pflicht, Namen zu nennen, um so Schuldige und Unschuldige zu unterscheiden, in keinem Falle entziehen. Unwillkürlich aber wird man bei dieser Verdächtigung gewisser Postreise an die „Frictionen“ erinnert, von welchen in der Kulturkampfzeit so oft die Rede war.

Was nun die Fälschung von Briefen und Depeschen anlangt, so soll dieselbe von den Orleans verbrochen sein, aber es wird nicht gesagt, ob diese Documente vom Fürsten Bismarck selbst herrühren sollen, noch auch mitgetheilt, welche Angelegenheiten sie betroffen haben. Daß man gefälschte Depeschen dem Fürsten Bismarck imputirt, läßt sich kaum annehmen, denn die Fälschung mußte sich bei dem regen diplomatischen Verkehr doch bald heraus stellen. Berechtigter erscheint deshalb die Annahme, daß es sich um gefälschte Angaben über Erklärungen des Reichstanzlers und Privatbriefe handelt. Was für einen Gegenstand diese Fälschungen betrafen, läßt sich aus der Quellenangabe, sowie aus der Hauptdifferenz zwischen Deutschland und Rußland schließen. Beides weist auf die bulgarische Frage hin. Deshalb nimmt auch die hiesige Presse an, von Sofia aus habe man dem Zaren angedeutet, die deutsche Politik habe eine, dem einer orleanistischen Mutter entstammenden Prinzen Ferdinand günstige Richtung eingeschlagen. Vielleicht schmeichelte man sich in Sofia mit der Hoffnung, jeden weiteren Widerstand Rußlands gegen den Prinzen als aussichtslos hinstellen und so die Genehmigung des Zaren gewinnen zu können.

Wenn aber nach dieser Annahme der Fälscher in Sofia, im Auslande, weil, so ist unerklärlich, wie man ein Einschreiten des deutschen Staatsanwaltes, dessen Macht nicht so weit reicht, in Aussicht stellen kann. Das ist also ein dunkler Punkt. Oder will man andeuten, daß der Depeschen- und Briefsälscher in Deutschland selbst Mitthelfer und Mitschuldige habe? Das wäre also zunächst klar zu stellen. Gespannt aber dürfte man auf eine Wiederholung der im Armin-Proceß erlebten Scenen sein. Unbegreiflich aber bleibt es, immer die Wahrheit der Angaben vorausgesetzt, wie sich der Jar, der höchste Leiter der russischen Politik, durch Fälscher so hinter das Licht führen lassen konnte, und wie ein alter Practicus, wie Minister Giers, das Intrigenspiel nicht durchschaute. Erklärlich wird die Leichtgläubigkeit des Zaren wohl durch dessen Vorurtheil gegen Deutschland, das der verlorbene Katow großgezogen und genährt hat. Aber Minister Giers gilt doch als ein Mann, der die deutsche Politik kennt und friedfertig ist. Oder wären die Fälschungen ihm aus russischen Beamtenkreisen zugegangen, die sie zuvor aus orleanistischen Quellen bezogen? Mit dieser Annahme ließe sich der Hinweis auf den Staatsanwalt vereinigen. Es würde sich dann also nicht um den preussischen, sondern um dessen russischen Kollegen handeln. Das aber in Rußland ziemlich alles möglich ist, das ist bekannt.

Indessen so interessant diese Angaben über die Vergangenheit auch sind, viel wichtiger für die internationalen Beziehungen ist die Frage, ob die behauptete „Entlarvung einer europäischen Kriegspartei“ eine Fälschung in den Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin zur Folge haben wird. In dieser Beziehung verdient vielleicht die mir zugegangene und bisher noch nicht in der Presse mitgetheilte Meldung Beachtung, der Jar habe nach dem Galabier den Reichstanzler in ein Cabinet genommen und sich dort von ihm in einer Weise verabschiedet, wie sie sonst nur zwischen regierenden Fürsten Sitte ist. Diese Auszeichnung des Reichstanzlers durch den russischen Autokraten würde wohl für dessen Friedebigung und auch für den guten Willen des Zaren bürgen. Freilich sind die Dinge so weit gebiegen, daß die Presse nicht mit Unrecht die Frage aufwirft, ob der Jar noch die Macht habe, Contredampf zu geben und eine entschiedene Wendung herbeizuführen.

In der russischen Presse herrscht noch immer ein feindlicher Ton und am Hofe zu Petersburg spielen die verschiedensten persönlichen Interessen eine große Rolle. Aber falls man sich gründlich überzeugt, daß Wagner und Fälscher die Fälscher herbeigeführt, könnte doch ein Umschwung eintreten. Freilich die wirtschaftlichen Differenzen lassen sich nicht im Handumdrehen beseitigen. Ebenso ist noch immer nicht das Mittel zu einem Ausgleich zwischen Wien und St. Petersburg in der orientalischen Frage gefunden. So lange dieses Mittel noch fehlt, ist aber von einer dauernden Freundschaft zwischen Rußland und dem verbündeten Centralearopa auch keine Rede. Gespannt aber darf man in jedem Falle auf die nothwendigen weiteren Enthüllungen sein.

Deutschland.

Berlin, 22. Novbr. Die „Kreuztg.“ bringt einen Artikel gegen den Rheinischen Bauern-Verein und insbesondere gegen dessen Präsidenten, Frhr. Felix v. Los. „Vom Rhein“ läßt das Blatt sich folgendes schreiben:

„In hiesigen ländlichen Kreisen wird die Haltung des Rheinischen Bauern-Vereins in Sachen der Erhöhung der Getreidezölle vielfach als befremdend bezeichnet. Während in den meisten übrigen Provinzen — und namentlich in dem benachbarten Westfalen — die Bauern-Vereine ihre Stimme als Vorläufer der ländlichen Interessen — und wann hätte es eine für die Landwirtschaft wichtigere Interessenfrage gegeben, als die genannte? — laut und deutlich haben erheben lassen, bewahrt der Rheinische Bauern-Verein in dieser Sache ein tiefes Schweigen. Es wird der Verdacht in immer weitem betheiligten Kreisen rege — und er läßt sich nicht mehr verhehlen —, daß der Leiter unseres Bauern-Vereins, Frhr. v. Los-Verporten, den Verein zu

Parteiwecken benutzt, welche mit den agrarischen Interessen in keinerlei directem Zusammenhang stehen. Es wird eben in der Frage der Getreidezölle hervortretenden Miß zwischen den städtischen, mehr zum Freisinn neigenden, und den ländlich-conservativen Elementen in unsern katholischen Volkstheilen dadurch zu verdecken, daß man die Bedürfnisse der letzteren, sobald sie mit den Ansichten der erstern in Zwiespalt zu gerathen drohen, todtzuschweigt. Wie beklagenswerth es ist, wenn die Leitung eines zur Vertretung aller ländlichen Interessentkreise bestimmten Bauern-Vereins in die Hände eines extremen Parteimannes, wie es Frhr. v. Los seiner ganzen politischen Vergangenheit nach ist, geräth, erhellte aus einem Vergleich mit der Stellung, wie sie der Westfälische Bauern-Verein unter Leitung seines Präsidenten, Frhr. Schorlemer-Mörs, einnimmt. Dem Vertrauen, welches seine Persönlichkeit genießt, ist es zu verdanken, daß nicht nur katholische, sondern auch Tausende evangelischer Landwirthe einmüthig in demselben Verein ihre größten und wichtigsten Berufs- und Lebens-Interessen berathen und fördern. In der Rheinprovinz dagegen ziehen sich die königstreuen Elemente — und zwar unter ihnen auch zahlreiche Katholiken — immer mehr von einem Verein zurück, von welchem sie sich mehr und mehr überzeugen, daß er unter jetziger Leitung in erster Reihe zur Förderung politischer Partei- und Oppositions-Zwecke mißbraucht wird.“

Wir wundern uns in keiner Weise, bemerkt dazu die „Rdn. Btg.“, einem solchen Ausfall in der „Kreuztg.“ zu begegnen. Diefelbe ist das Organ der in der Entstehung vertrackten „katholisch-conservativen“ Partei, welche man gelegentlich der jüngsten Reichstagswahlen in der Rheinprovinz in's Leben rufen wollte. Man weiß, warum diese Kreise auf den Frhr. v. Los nicht gut zu sprechen sind. Der Werthschätzung, welcher der ruhige Präsident des Rheinischen Bauern-Vereins in der Rheinprovinz und zwar auch bei zahlreichen politischen Gegnern sich erfreut, wird dadurch kein Abbruch gethan. Die Zuschrift der „Kreuztg.“ kennzeichnet sich am besten durch die Wendung, daß die „königstreuen Elemente“ vom Rheinischen Bauern-Verein sich zurückzögen. Das sind Erinnerungen an den Koniger-Verein, welcher auch mit derartigen Schlagworten operirte. Wie der Rheinische Bauern-Verein zu der Erhöhung der Getreidezölle Stellung nehmen will, ist seine Sache. Wenn der Verein an diese Frage mit Vorsicht und ruhiger Ueberlegung herantritt, so wird er sich vorthellhaft unterscheiden von der Einseitigkeit und kurzfristigen Leidenschaftlichkeit, mit welcher die Kreuzzeitung und die ihr nächststehenden Interessentkreise diese Angelegenheit behandelt haben. (Vergl. Resolutionen!) Im Anschluß an den Abdruck der obigen Zuschrift weist die „Kreuztg.“ auf die „sehr entschieden und zugleich sachlich vorzüglichen Artikel“ hin, welche ein Mitglied des Rheinischen Bauern-Vereins gegen die Reichensperger'sche Vordrücke in der „Rdn. Btg.“ veröffentlicht habe. Die „Kreuztg.“ hätte in der That allen Grund, an solcher Behandlung der Sache sich ein Muster zu nehmen.

Mit großer Spannung sieht man hier der Entwicklung der Dinge in Frankreich zu, zumal es sich gegenwärtig in Paris kaum noch um eine Minister- sondern um eine Regierungskrisis handelt. Fraglich erscheint, ob des dem 80-jährigen Greys, dem „Manne mit den zugeknöpften Taschen“ gelingt, ein irgendwie lebensfähiges Cabinet zu bilden. Clemenceau, der Hauptling der Radicals, würde nicht davor zurückstehen, aber das wäre der Anfang vom Ende, und zudem soll Clemenceau als Bedingung den Rücktritt Greys verlangen, auf den der Starrköpfige nicht eingehen will. Präsident sich aber ein aus Opportunisten zusammengefügtes Cabinet, so würde Rechte und Radicale dasselbe wieder stürzen, bis Greys sich doch zum Rücktritt gezwungen sähe. Freilich steht letzterem als äußerstes Hilfsmittel die Kammerauflösung zu Gebote, aber bei dem Mißcredit der Republik könnte sie sich als ein zweischneidiges Schwert erweisen und der Rechten, den Monarchisten, zur Mehrheit verhelfen. Daher wird Greys zur Auflösung nur in der äußersten Noth greifen. — Was die Stimmung in Rußland angeht, so verdient ein Artikel des officiösen Brüsseler „Nord“ verzeichnet zu werden, laut dem der Zarenbesuch nur eine Folge der Sperrung der Schifffahrt war. Der Charakter freiwilliger Sympathieandengung habe er erst durch „schmerzliche Ereignisse“ erhalten. Man wird eine deutlichere Sprache abwarten müssen, um daraus politische Schlüsse zu ziehen.

Die Beeridigung des socialdemokratischen Centralcomit6-Mitgliedes des Winters hat gestern doch zu einer allerdings ziemlich harmlosen Demonstration Veranlassung gegeben. Wie mitgetheilt, hatte die Polizei die Theilnahme am Leichenzuge verboten. Eine große Anzahl von Arbeitern hatte sich trotzdem vor der Charité aufgestellt und schloß sich dann dem Leichenwagen an. Bald jedoch wurde der Zug der Arbeiter von Polizeibeamten abgeschnitten und zurückgebrängt. Zahlreiche Arbeiter suchten nun auf Umwegen zu Fuß und zu Wagen dem Leichenzuge zuvorkommen und über Hundert gelang es, den polizeilich abgesperrten Kirchhof durch Ueberklettern des Zaunes zu betreten. Von der Straße aus wurde nur 8 Personen der Zutritt gestattet. Nachdem die kurze Feier vorüber war, suchte ein Polizeiofficier an der Kirchhofstür die Namen derer festzustellen, welche auf dem Kirchhof anwesend gewesen waren. Die meisten der Arbeiter zogen es jedoch vor, auf demselben Wege zu gehen, auf dem sie gekommen waren, nämlich über den Zaun.

Aus Berlin wird der Magd. Btg. geschrieben: „In hiesigen politischen Kreisen, welche für unterrichtet gelten, will man keine zu großen Hoffnungen auf eine Deutschland freundliche Wendung der russischen Politik setzen. Die aus denselben Kreisen stammende Versicherung, daß die Unterredung zwischen dem Zaren und dem Fürsten Bismarck einen vorwiegend informativischen Charakter gehabt habe, ist inzwischen durch glaubhafte Mittheilungen von verschiedenen Seiten bestätigt worden. Im Uebrigen wird betont, daß die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den hiesigen russischen Votschakter Grafen Schwalow nicht nach einer erst durch den Zarenbesuch hervorgerufenen, unvorbereiteten Ent-

schließung er nächste Zeit Leipzig, Cadannes I. Karlstr. 6. Salatafel fang, der d. Kronprinz. Schwere trag wir Gottes I. werfen haben.

Wien, 24. sehr bulgarisch melbet und d. Die Regierung

Paris, 24. Kreisen trotz i wahrscheinlich Paris, 2. terredung, die z et hatte, sein mittag gefast, seine Pflicht, i walt zu verlas zu lösen. Er w äußeren Berwi Republik unter erwiderde, da d mit der Ausfü dent erklärte, e rium zu biden eines neuen P nent, so werde aber er werde an das Land z wirtschaftlich los willig gefsche, möglichkeit, die richtigen Wünsche Ante scheiden.

Neus, 24. 15. d. M. am P der Mitglieder den an die Zute Fiskerei innerhal gabe der Bestimm fer Verpachtung i welche sich aus B fertigung einer K sammenfassen, bis Bor Bildung Fiskerei aus der belang, weil eine Randfiskerei der der Aufwuchs der der empfindlichen wähnt bleiben. I And diese Mißhan rungen geföhrt h welcher vor Errech muß Jedem einleue woffenshaften nur Das Statut de desherliche Geneh sind folgende:

„Diejenigen Genossenschafts-Genossen, welche rathen Gemeindegroßung in den Rhein schaft behufs gerege regeln zum Schuge Bewirtschaftung u Grund der §§ 9 Staat vom 30. A Fiskerei-Genossen Bergbauwesen. D die Genossenschaft tritt die Genossenf Genossen begeben n offenschaftsgebiete. Fiskerei auf Weich ders dringenden Gri Auch ist er befragt, gen und zu verpac ist nach Abzug der Berechtigten nach e Genossenschaftsgebiet nur die vollen M lommen.“

Wittgen, Jäger und Deu weniger als 314 fast 1500 Morg Düsseldorf, Präsident des Carnevalsfreunde theilung zu, daß gehaltenen Sibun künftige von der hsten Weise im wobei es nicht a rigen Gestaltung Mitglieder des B genommen wird.

Crefeld, 23. wahlen für die d Von 4096 Wahlb 2804 ihre Stim hielten die Candit haufen 1465, W

Interessen
Es wird eben
getrieben. Man
erwartenden Miß
n neigen, und
unsern katholischen
n die Bedürfnisse
er ersten in Zwi-
ie beklagenswerth
ung aller länd.
i-Vereins in die
es Frhr. v. Los
ist, geräth, er-
ung, wie sie der
eines Präsidenten,
Bertrauen, welches
anken, daß nicht
angelischer Verb-
rchten und wick-
en und fördern.
e Königsstreu
zahlreiche Katho-
rüd, von welchem
er unter jehiger
politischer Partei-
merkt dazu die
er „Kreuztg.“ zu
der Entstehung
Partei, welche
en in der Rhein-
st, warum diese
u sprechen sind.
ident des Rhein-
s und zwar auch
it, wird dadurch
Kreuztg.“ kenn-
daß die „Königs-
rein sich zurück-
Königer-Verein,
verirte. Wie der
der Getreidezölle
enn der Verein
erlegung heran-
n von der Ein-
it, mit welcher
Interessengruppe
Resolutionen!)
schrift weist die
gänglich sachlich
ed des Rhein-
rche Prospekt
Kreuztg.“ hätte
lung der Sache
er der Entwick-
s sich gegen-
sondern um
heint, ob des
en zugehörigen
des Cabinet zu
dicalen, würde
den Anfang vom
ung des Rück-
stige nicht ein-
oportunisten zu-
und Radicale
zum Rücktritt
äußerstes Miß-
aber bei dem
zweischneidigen
anarchisten, zur
Auflösung nur
Stimmung in
eischen Brüsseler
Jahrenbesuch nur
Der Charakter
durch „schmerz-
e deutlichere
Schlüsse zu
ntischen Gen-
estern doch zu
ration Veran-
Politik die Be-
große Anzahl
arits aufgestellt
Wald jedoch
Beamteten abge-
arbeiter suchten
den Leidenzue
den politisch
s Baues zu
Personen der
vorüber war,
ir die Namen
wesend gewesen
edoch vor, auf
ommen waren,
schrrieben: „In
richtig gelien,
Deutschland
tit liegen. Die
daß die Un-
rsten Bismarck
schabt habe, ist
t verschiedenen
betont, daß die
hiesigen ruffi-
nach einer erst
bereiteten Ent-

schließung erfolgt sei und unter allen Umständen für die nächste Zeit zu erwarten gewesen wäre.“

Leipzig, 23. Novbr. Der Landesverraths-Proceß Sadanues beginnt Montag den 12. December.

Karlsruhe, 23. Nov. Bei der gestrigen großherzoglichen Salafel gedachte der Großherzog der schmerzlichen Prüfung, der die Bevölkerung angeht, der Krankheit des Kronprinzen in's Auge zu fassen. Man müsse das Schwere tragen und daraus die Erkenntniß schöpfen, daß wir Gottes Willen zu erkennen und uns demselben zu unterwerfen haben.

Oesterreich.

Wien, 24. Nov. Von der unteren Donau wird die Rückkehr bulgarischer Flüchtlinge und anderer Russenfreunde gemeldet und daraus auf einen beabsichtigten Putsch geschlossen. Die Regierung in Sofia verhängte die Grenzaufsicht.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Der Rücktritt Grevy's wird in manchen Kreisen trotz der Mittheilungen der Agence Havas als unwahrscheinlich betrachtet.

Paris, 23. November. Grevy erklärte in der Unterredung, die er heute Nachmittag mit dem Radicalen Maret hatte, sein Entschluß zu demissioniren sei seit heute Vormittag gefaßt, er halte es aber als Güter der Verfassung für seine Pflicht, in ehrenhafter Weise die ihm übertragene Gewalt zu verlassen und die Verantwortlichkeit vor dem Lande zu übernehmen. Er wolle eine Verantwortlichkeit für die inneren und äußeren Verwicklungen, welche er voraussetze und worin die Republik untergehen könne, nicht auf sich nehmen. Maret erwiderte, da die Demission beschlossene sei, müsse sich Grevy mit der Ausführung dieses Beschlusses beileben. Der Präsident erklärte, er werde morgen Ribot ersuchen, ein Ministerium zu bilden, welches einen Congress behufs der Wahl eines neuen Präsidenten berufen könne. Sollte Ribot ablehnen, so werde er Goblet um die Cabinetbildung ersuchen, aber er werde nicht abtreten, ohne sich mit einer Botenschaft an das Land zu wenden, worin er sich von aller Verantwortlichkeit löse und erkläre, daß der Rücktritt nicht freiwillig geschehe, aber daß er notwendig sei in Folge der Unmöglichkeit, die Regierung zu führen. Er werde mit aufrichtigen Wünschen für die Zukunft der Republik aus dem Amte scheiden.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 24. Novbr. (Eingefandt.) Bei Gelegenheit der am 15. d. M. am Vergshäuschen stattgefundenen General-Verammlung der Mitglieder der „Fischerei-Genossenschaft der unteren Erft“ wurden an die Interessenten aus dem Ertrage der Verpachtung der Fischerei innerhalb des Genossenschaftsgebietes 400 Mark nach Maßgabe der Bestimmungen des Statuts verteilt. Der Ertrag aus dieser Verpachtung beläuft sich nach Deduktion der Verwaltungskosten, welche sich aus Portoauslagen, Injektionskosten, den Kosten für Aufrechterhaltung einer Karte und eines Katasters des Fischereigebietes zusammensetzen, bis jetzt auf 569 Mark 30 Pf.

Vor Bildung der Fischerei-Genossenschaft war der Ertrag der Fischerei aus dem dem einzelnen Besitzer zustehenden Rechte ohne Belang, weil eine einheitliche Aufsicht fehlte und in Folge dessen der Raubfischerei der ganze Fischbestand zum Opfer fiel. Daß hierbei der Aufwuchs der an die Erft anschließenden Grundstücke häufig in der empfindlichsten Weise geschädigt wurde, darf ebenfalls nicht unerwähnt bleiben. Nachdem aber die Fischerei-Genossenschaft gebildet, sind diese Mängel, welche früher zu häufigen unliebsamen Streitigkeiten geführt haben, beseitigt. Der Nutzen dieser Genossenschaft, welcher vor Errichtung derselben mindehens vielfach bezweifelt wurde, muß Jedem einleuchten und kann deshalb die Bildung ähnlicher Genossenschaften nur empfohlen werden.

Das Statut der Genossenschaft erhielt am 19. August 1878 die landesherrliche Genehmigung. Die wichtigsten Bestimmungen desselben sind folgende:

„Diejenigen Grundbesitzer, welche zur Fischerei in der von der Erftmündung bis zur Mündung der Erft in den Rhein gehenden Strecke von der Rhein-Hilfsrath Gemeindegrenze oberhalb des Seelener-Wehres bis zur Mündung in den Rhein berechtigt sind, vereinigen sich zu einer Genossenschaft behufs geregelter Aufsichtsführung und gemeinschaftlicher Verpachtung zum Schutze des Fischbestandes, sowie behufs gemeinschaftlicher Bewirtschaftung und Benutzung des erwähnten Fischwassers auf Grund der §§ 9 und 10 des Fischereigesetzes für den Preussischen Staat vom 30. Mai 1874. Die Genossenschaft führt den Namen „Fischerei-Genossenschaft der unteren Erft“ und hat ihren Sitz zu Vergshäuschen. Der Vorstand besteht aus 6 Mitgliedern, welche die Genossenschaft aus der Zahl der Genossen wählt. Derselbe vertritt die Genossenschaft den Behörden und Dritten gegenüber. Die Genossen begeben sich jeder eigenen Ausübung der Fischerei im Genossenschaftsgebiete. Als Regel gilt die öffentliche Verpachtung der Fischerei auf Weisgebot. Der Vorstand ist jedoch befugt, aus besonderen dringenden Gründen die Fischerei vorübergehend ruhen zu lassen. Auch ist er befugt, das Fischereigebiet in Unterabtheilungen zu zerlegen und zu verpachten. Der Ertrag aus der Verpachtung der Fischerei ist nach Abzug der Genossenschaftsausgaben unter die Fischereiberechtigten nach Maßgabe der Uebersicht ihrer gesammten, zum Genossenschaftsgebiete gehörigen Ufergrundstücke zu vertheilen, wobei nur die vollen Meter jedes einzelnen Ufergrundstückes in Betracht kommen.“

Wittgen, 24. Nov. Auf einer gestern von den Herren Jäger und Deuten abgehaltenen Treibjagd wurden nicht weniger als 314 Hasen erlegt. Die betr. Jagdpargelle umfaßt 1500 Morgen.

Düsseldorf, 24. Novbr. Von Herrn C. M. Seyppel, Präsident des Esfer Rathes des Allgemeinen Vereins der Carnevalsfreunde zu Düsseldorf geht dem „D. Bl.“ die Mittheilung zu, daß der Esfer Rath in einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung beschlossen hat, in Anbetracht der Verhältnisse von der Feier des Carnevals in der bisher geübten Weise im künftigen Jahre Abstand zu nehmen, wobei es nicht ausgeschlossen sein soll, daß bei einer günstigen Gestaltung der Verhältnisse eine Vereinerung der Mitglieder des Vereines zu einer geselligen Feier in Aussicht genommen wird.

Crefeld, 23. Nov. Die eben geschlossenen Stadtrathswahlen für die dritte Abtheilung hatten folgendes Resultat. Von 4096 Wahlberechtigten der dritten Abtheilung haben 2604 ihre Stimme abgegeben, gleich 63 pCt. Davon erhielten die Candidaten der Centrumpartei: Jean Angerhausen 1465, Wilh. Birds 1446, J. G. Broderhof 1462

und Norbert Reussen 1442 Stimmen. Für den Ersahmann Bernhard Hagemes wurden 1453 Stimmen abgegeben. Von den Candidaten der „liberalen“ Partei erhielten Gustav Andrießen 1150, Frh. de Greiff 1155, Wilh. Gobbers 1150, Karl von der Linde 1147 und der Ersahmann Karl Kramer 1146 Stimmen. Die absolute Majorität beträgt 1302. Bei der Wahl vor zwei Jahren wurden für die Candidaten der Centrumpartei durchschnittlich 1565, für die der „liberalen“ Partei 1843 Stimmen abgegeben.

Crefeld, 21. Nov. „Gleich und gleich gesellt sich gern.“ Den Beweis für die Wahrheit dieses Sprichwortes lieferte folgende Geschichte, die sich vergangene Woche hier zugetragen hat. Eine „Dame“ stahl aus einem Laden eine Parthie Herrenhandschuhe. Die Diebin wollte verflochtenen Samstags ihres Bräutigams. Doch kaum war sie dort, so erschien auch schon der Bestoflene in Begleitung von zwei handfesten Polizisten und belegte die Diebe mit Beschlagnahme. Der Bräutigam erklärte rundweg, daß er eine solch ungeschickte Diebin nicht zur Frau haben wolle, da er das Stehlen in lohnenderer Weise verfehle.

Emmerich, 24. Novbr. Der seit herge commissarische Gymnasiallehrer Dr. Franz Giese ist zum ordentlichen Lehrer bei dem hiesigen Gymnasium ernannt worden.

Oberhausen, 20. Nov. Dem Weispiele der Stadt Gelsenkirchen folgend, hat, dem Vernehmen der „Dg. Bztg.“ nach, der Herr Bürgermeister Schwarz auch den Entschluß gefaßt, an allen hiesigen Elementarschulen den armen Schulkindern während des kommenden Winters eine warme Morgensuppe verabreichen zu lassen.

Oberhausen, 23. Nov. Sonntag Nachmittag zerbrach, so meldet die „Dg. Bztg.“, auf den Hochöfen ein Dampfessel und schleuderte seinen liebenden Inhalt und die Ziegelsteine, in welche er eingemauert lag, nach allen Seiten hin. In demselben Augenblicke fuhr ein Arbeiter mit einem Wagen vorbei, und das kochende Wasser ergoß sich über ihn, und die Steine flogen ihm in's Gesicht und an den Kopf. Infolge dessen erlitt er mehrere Verletzungen an Kopf und Gesicht und Brandwunden an beiden Händen und ebenfalls im Gesicht; zum Glück sind die Augen verschont geblieben. Er wurde im Krankenhaus untergebracht.

Mülheim a. d. R., 23. Nov. Unter den Ueberlebenden des bei Dover gesunkenen Dampfers, wobei annähernd 200 Personen das Leben verloren haben sollen, befinden sich auch zwei Mülheimer. Dieselben, ein Sohn eines hiesigen Herrn Namens Weder, nebst einem Freunde telegraphirten ihre glückliche Rettung nach hier und werden sie in einigen Tagen hier eintreffen und das schreckliche Erlebte selbst erzählen können. Die Freunde der Angehörigen wird gewiß keine geringe sein. (Dg. Bztg.)

Köln, 23. Nov. Für das Hauptgebäude des Centralbahnhofes ist eine Concurrenz unter deutschen Architekten ausgeschrieben. Der Hauptpreis ist 5000 M., die beiden nächsten Preise 2000 M.

Königswinter, 20. Nov. Ein schon wiederholt wegen Kirchendiebstahls bestrafter Fischer wurde gestern von der Strafkammer zu Bonn zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auf ein praktisches Mittel aufmerksam machen, wodurch den Dieben der Gebrauch der Leimruthe sehr erschwert wird. Man bestreue den Boden des Opferfisches etwa zwei Finger dick mit Sand. Die Gelbstücke fallen dann in den Sand, und da dieser sich an die Leimruthe ansetzt, so wird es kaum möglich sein, das Geld mit derselben herauszuziehen.

Gerichtliches.

Bochum, 22. Nov. Wir lesen in dem „Westf. Merkur“: Gestern stand Redacteur Fusanget vor dem Gericht. Es handelte sich um eine Klage der Steiger Fischer und Fust. Fusanget hatte behauptet, diese Beamten hätten 1884 bei der Reichstagswahl arge Wahlbeeinflussung getrieben, später aber geschworen, daß es nicht der Fall gewesen. Beklagter trat den Beweis der Wahrheit an, so daß in der Hauptsache Freisprechung erfolgen mußte. Da er aber die Privatkläger als „Herren“ und Wiederränner bezeichnet hatte, so wurde er wegen Beleidigung zu 20 Mark verurtheilt. Die sehr beträchtlichen Kosten, welche die Beweisaufnahme verursachte, müssen die Privatkläger tragen.

Vermischtes.

— Von der bewaffneten Macht des deutschen Logogebietes, welche aus dreißig Regern besteht, entwirft Herr Dr. Henrici in der „Staatsbürger Zeitung“ folgende Schilderung: „Weise Jofe bis zum Knie ohne Schuhwerk; ein weißes Baumwolltricot und darüber das weiße Matrosenhemd; um den Leib ein langer, rother Shawl; auf dem Kopf, led hinten sitzend, ein kleines rothes Käppchen mit blauer Tzobdel. Die Tracht ist äußerst kleidam, soll aber künftig durch eine andere Uniform ersetzt werden. Als Waffe führen sie den Mauser-Carabiner.“

Handels-Nachrichten.

Köln, 24. Nov. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen fester; ohne Sad die 100 Kil. vorräthig alter M. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 16,25—17,25 B., Pieferrungs-Qualität 37,5 B. die 50 Liter Nov. (Weizen-Weizen ausgetrocknet) März 17,85 bez., 17,90 B., 17,80 B.

Roggen wenig verändert; ohne Sad die 100 Kil. vorräthig alter M. 13,00—13,50 B., hiesiger neuer 12,00—13,00 B., Pieferrungs-Qualität 34,5 B. die 50 Liter Nov. 12,70 B., 12,60 B., März 13,25—30—25—20—30 bez., 13,30 B., 13,25 B.

Hafer ohne Sad die 100 Kil. hiesiger M. 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B.

Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeisters-Amtes.) Weizen M. 16,80—17,00; Roggen 12,50—12,70; Gerste 00,00—00,00; Hafer 11,50—11,70. Zufuhren etwa 231 Sad (180 Sad Weizen, 51 Sad Roggen, 30 Sad Hafer).

Köln, 24. Nov. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen fester; die 50 Kil. mit Fag in Eisenband vorräthig in Partien von 100 Ctr. M. 26,80 B., Mai —, bez., 26,80 B., 26,70 B.

Düren, 23. Novbr. Weizen, lma kleiner M. 16,—, 2da engl.

15,—, 8tia Weizen-Weizen 14,00, Roggen, lma M. 12,50, 2da do. 12,00. Gerste, lma M. 15,00 2da 14,00. Hafer alter M. 12,— 2da neuer 10,—. Alles per 100 B.

Berlin, 24. Novbr. Weizen der Nov.-Dec. 161,75, April-Mai 171,—. Roggen der Nov.-Dec. 121,75, April-Mai 128,75. Hafer der Nov.-Dec. 100,75, April-Mai 109,00. Weizen loco 50,20, per Nov.-Dec. 50,—, per April-Mai 50,80. Spiritus loco vertheilt 97,50 mit 70 M. Brbr.-Mg. 34,40 mit 50 M. Brbr.-Mg. 49,80 nachzuversteuern —,—, Nov.-Dec. 97,80, April-Mai 100,80.

Stettin, 24. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 163,00, April-Mai 173,00 M. Roggen per Nov.-Dec. 116,00, April-Mai 125,00 M. Hafer per Nov.-Dec. 49,00, April-Mai 50,— M. Spiritus ohne Fag 94,40, mit 50 M. Verbrauchssteuer 48,00, mit 70 M. Verbrauchssteuer 34,40, Nov.-Dec. 96,50, April-Mai 101,00 M. Petroleum 11,60 M.

Breslau, 24. Nov. Spiritus auschl. 50 M. Verbrauchssteuer Nov.-Dec. 47,00, April-Mai 50,—, 70er Nov.-Dec. 32,50, April-Mai 34,50 M. Roggen Nov.-Dec. 119,00, Dec.-Jan. 119,50, April-Mai 126,50 M. Hafer Nov.-Dec. 49,50, April-Mai 50,00 M.

Breslau, 22. Nov. Klebsamen mehr angeboten; rother behauptet, M. 36—38—40—44; weißer ruhig, M. 30—38—41—45, hochsein über Notiz Tannen-Klebsamen ohne Umsatz, 38—40—42. Schwarzbrot-Klee matt, 32—38—41—45. Thymothee sehr fest, 20—22—27. Alles die 50 Kil.

Magdeburg, 23. Novbr. Kartoffelspirituss fester. Poco ohne Fag M. 48,70—49,10 bei M. 50 Verbrauchssteuer, M. 34,00 bei M. 70 Verbrauchssteuer. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde sehr Angebot.

Antwerpen, 24. Novbr. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 17,50 bez., 17,50 B., per Dec. —,— bez., 17,25 B., per Jan. 17,— bez., 17,1/2 B., per Jan.-März —,— bez., 16,75 B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 88,50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 18,75. Woll-Umsatz — B.

Kurz Köln 124.15.

Paris, 24. Nov. Mehl 12 Marken per Nov. 49,50, do. Jan.-April 49,90, do. März-Juni 50,40. Weizen per Nov. 22,25, Jan.-April 22,80, März-Juni 23,30. Roggen per Nov. 14,10, Jan.-April 14,75, März-Juni 15,10. Hafer der Nov. 58,—, Jan.-April 59,—, März-Juni 59,50. Spiritus per Nov. 44,25, Jan.-April 45,75, Mai-Aug. 47,—. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 41,75. Rohzucker 88° disp. 37,25.

Havre, 24. Nov. Kaffee per Dec. frs. 93,—, März frs. 93,—, Juli frs. 91,25.

Küll, 23. Nov. Feinst loco 19 B., 1 1/2 d., Brs. 19 B. 4 1/2 d., Dec. 19 B. 1 1/2 d., Jan.-April 19 B. 3 d., Mai-Aug. 19 B. 10 1/2 d. bis 20 B. Baumwoll loco 19 1/2 d., Dec.-April 18 B., rohes 17 B. 3 d.

Newyork, 23. Nov. Baumwolle a. Eif. Febr. 10,23, März do 10,30. Petroleum rohes 6 1/2 Bips fine Certific. 72 1/2, raff. 67, in Philadelphia 67 1/2, Sped. nom., Schmalz (Wilcox) 7,—, auf Eif. Dec. 7,05. Mehl 3,25. Mais 53 1/4, Rother Winterweizen 84 1/2. Weizen per Nov. 83 3/4, Dec. 84 1/4, Jan. 85 3/4, Mai 89 3/4. Feinjahrs-Weizen Nr. 2 83 3/4, Havanna-Zucker 5 1/8. Kaffee fair Rio 18, good nom., Rio 7 loword t. M. 15,75, do. 3 Mte. 15,75.

Letzte Post.

Berlin, 24. Nov. (Reichstags.) Am Tisch des Bundesraths erschienen v. Bötticher, v. Buttamer u. a. v. Wedell-Biesdorf, der Präsident der vorigen Session, eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr mit folgender Ansprache: „M. H.! Auf Grund des § 1 unserer Geschäftsordnung liegt mir ob, die heutige Sitzung zu eröffnen. Es sei mir gestattet, bevor wir in unsere Geschäfte eintreten, noch einige Worte an Sie zu richten. Se. Kaiserliche Hoheit unser geliebter Kronprinz (die Mitglieder erheben sich), dem Deutschland so großen Dank schuldet und auf den unsere Hoffnung für die Zukunft gesetzt ist, weilt, heimgejocht von schweren Leiden, in der Ferne. Der Schmerz wegen des traurigen Geschicks unseres Kronprinzen, die bange Sorge um sein Leben erfüllen ganz Deutschland, drängen jeden andern Gedanken in den Hintergrund. Ich meine deshalb, es ist uns Bedürfnis, vor allen andern Dingen unsern tiefen Kummer über das Leiden unseres geliebten Kronprinzen sowohl Sr. Majestät dem Kaiser gegenüber wie Sr. K. K. Hoheit selbst auszudrücken und auszusprechen, wie wir unser Vertrauen allein auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit setzen.“

Meine Herren, ich bitte Sie deshalb, das Präsidium zu beauftragen, diesen Gefühlen gegenüber Sr. Majestät dem Kaiser Ausdruck zu geben. Ich bitte Sie ferner zu genehmigen, daß folgende Depesche an Se. K. und K. Hoheit den Kronprinzen abgesandt wird: „An Se. K. und K. Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen. San Remo. Der Reichstag gedenkt in tieffter Ehrerbietung und herzlichster Liebe Ew. K. und K. Hoheit. Möge Gott das theuere Leben unseres geliebten Kronprinzen beschirmen und zum Heil des Vaterlandes erhalten. Im Auftrage des deutschen Reichstages: v. Wedell-Biesdorf.“ M. H., Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben; ich kann annehmen, daß Sie dadurch dem von mir gemachten Vorschlage Ihre Zustimmung geben wollen. Ich stelle das hiermit fest.“

Der Präsident beruft hierauf zu provisorischen Schriftführern die Abgeordneten Graf v. Kleist, Dr. Borsch, Dr. Büttlin, Dr. Hermes.

An Vorlagen sind eingegangen: der Etat für 1888 99 nebst Anlagen und Denkschrift, das Anleihegesetz, verschiedene Nachweisungen, der Generalbericht betreffend die Ergebnisse der Erhebung über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen, endlich eine Darlegung der von der preussischen, sächsischen und hamburgischen Regierung auf Grund des Socialistengesetzes getroffenen Anordnungen. Der Namensruf ergibt die Anwesenheit von 187 Mitgliedern; das Haus ist somit nicht beschlußfähig. Der Präsident beraumt hierauf die nächste Sitzung auf Freitag 1 Uhr an. Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und der Schriftführer. Schluß 2 Uhr 20 Minuten.

Berlin, 24. Nov. Es liegt in der Absicht, eine kaiserliche Verordnung zu erlassen, wonach die Einfuhr von Schweinen, von Schweinefleisch einschließlich der Spediteen und von Würsten aller Art dänischen, schwedischen oder norwegischen Ursprungs über die Grenzen des Reichs bis auf weiteres verboten ist. Der Bundesrath ersucht den Reichskanzler, Ausnahmen von dem Verbot unter Anordnung der erforderlichen Controlmaßregeln zu gestatten.

Berlin, 24. Nov. Die „Post“ bespricht die Thronrede,

welche bezüglich der auswärtigen Politik einen Ton kalter Entschlossenheit bewahre. Das Blatt nimmt an, daß dieser Ton der politischen Situation entspreche, angesichts deren wir wiederum unsere Rüstung verstärken müßten. Letzteres deute unverkennbar auf eine Kriegsgefahr, deren fortwährendem Wachstum unsere Kriegsbereitschaft entsprechen müsse. Friedensfreunde seien es nicht, welche am Sturz Grevy's arbeiten; auch über die Truppen-Anhäufungen an der südlichen Westgrenze Russlands bestehe nicht der geringste Zweifel. Die Sonne eines russisch-österreichischen Krieges stehe am Morgenhimmel. Wir werden vielleicht Gelegenheit haben, ihr Aufsteigen zur Mittagshöhe zu verfolgen. (Soll mit Rücksicht auf die angekündigte Vorlage betreffend Landwehr und Landsturm der officiële Kriegsrummel von neuem beginnen?)

San Remo, 24. Nov. Die Ärzte hielten heute mehrmalige Berathung wegen des weichen Krebses. Prinz Heinrich bleibt auf Wunsch seines Vaters vorläufig hier.

San Remo, 24. Nov. Da sich das Wetter heute günstig und sonnig gestaltet hat, wollen die Ärzte dem Kronprinzen eine Ausfahrt anrathen; die Nachricht, die Kronprinzessin habe von Bentimiglia aus Madagazcar berichtet, schmeunigt wieder zu kommen, entbehrt der Begründung. Madagazcar kommt wahrscheinlich Mitte December. Unwahr ist die Angabe eines Reuterschen Telegramms, Howell habe die

Hoffnung einer völligen Wiederherstellung des hohen Patienten geäußert. Der kranke Hals wird in Gegenwart Schragers zweimal täglich von Krause und Howell mit dem Spiegel bestrahlt; derselbe wird örtlich behandelt und außerdem wird eine geregelte Diät eingehalten, dagegen keine Medicin noch fern zu liegen. Dr. Bramann würde, sobald sich dieselbe ergeben sollte, Bergmann beordern. Ein vor einigen Tagen angelangtes Gutachten Virchow's besagt angeblich, es seien keine Krebszellen gefunden. (Dieser Befund erklärt sich angeblich durch den Umstand, daß die eingefandte Masse in deformirtem Zustande eingetroffen sei.)

Paris, 24. Nov. In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich fast ausschließlich mit der Frage der neuen Präsidentenwahl; als Candidaten werden am meisten Ferry und Freycinet genannt; man besorgt einen Zwiespalt im Schooß der Linken, welcher der Rechten die Entscheidung bei der Wahl zuspielen würde, und man sucht sich deshalb über einen Candidaten zu benehmen, welcher die Zustimmung der gesammten Linken finden könnte. Anatole de Laforge, welchem man die Präsidentschaft anbot, hat entschieden abgelehnt; die Radicals lehnen Caussier ab. Der Congress wird wahrscheinlich Samstag oder Sonntag zusammentreten.

— Grevy empfing heute Vormittag Ribot und legte demselben die Frage vor, ob er geneigt sei, die Abtanks-

bottschaft des Präsidenten in der Kammer zu verlesen; Ribot gab dem Präsidenten den Rath, die Frage zuerst an Rouvier zu stellen.

Paris, 24. Novbr. Nach der Kammerstzung ging im Palais Bourbon das Gerücht, Präsident Grevy, der sehr aufgeregt sei, zeige sich heute weniger geneigt abzugeben als gestern. Inzwischen waren die Deputirten der Meinung, die Schwierigkeiten beträfen bloß die Art, wie Grevy seine Abtanksung ankündigen werde. In der Unterredung, welche Grevy heute Nachmittag mit Ribot hatte, fragte er diesen, ob er ihm seine Unterstüßung bei Uebertragung der Vollmachten leihen wolle. Ribot sprach ihm seine Ergebenheit aus, bemerkte aber, es werde besser sein, wenn er sich an das zurückgetretene Cabinet wende. Hierauf sprach Grevy mit den früheren Ministern. Die endgültige Lösung wird spätestens morgen erwartet.

Bereits um die Mittagstunde wogte vor dem Palais Bourbon eine neugierige Menschenmenge auf und ab, in welcher man viele Polizisten bemerkte. In den Wandelgängen der Kammer herrschte große Erregung; man hörte, daß Grevy am Vormittag Ribot empfing, daß er Nachmittags eine Besprechung mit den Mitgliedern des abgetretenen Ministeriums hat, und daß er alsdann Ribot nochmals um 5 Uhr empfangen wird. Ribot wird bei dieser Gelegenheit die Abtanksungsbotschaft entgegennehmen.

Die Eröffnung der Nicolai- und Weihnachts-Ausstellung

beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Geschw. Weyand,

Spiel-, Galanterie- und Korbwaaren-Handlung Oberstrasse 141.

Samstag den 26. Novbr. 1887,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen zu Grimlinghausen auf der Dorfstraße:

5 Schweine, 3, 5 und 6 Monate alt, und 1 Kleiderschrank meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Erhard, Gerichtsvollzieher, Neuf, Breitestr. 18.

Leih-Anstalt in Neuf,
Spulgasse 10.

Annahme von Pfändern während der Wintermonate an allen Wochentagen bis 4 Uhr Nachmittags.

Peter Leuchtenberg.

Kleinfleisch.

Schellfische und gefalz. Salscotelettes 60 Pfg., Eisbeinen 40 Pfg., Oehrschen 50 Pfg., Schnauze 35 Pfg., Schweinsfüße 20 Pfg., Suppenknochen mit u. ohne Fleisch 10-25 Pfg., empfiehlt

Jean Kappes.

Conserven.

Die Ankunft frischer Conserven, als: Erbsen, Spargel, Bohnen etc. zeigt hiermit ergebenst an

Jean Kappes.

Jede Hausfrau

verwende die anerkannt besten und in Folge ihres sehr großen Fettgehalts ergiebigsten

Forster's
FABRIKMARKE

DIPLOM. ZÜRICH 1883

Spar-Seife

und

Kaltwasser-Seife.

Nur acht mit obiger Schutzmarke bei

Jean Kappes am Markt.

Gier,

ganz frische, 2 Stüd 13 Pfg., bei

Jean Kappes.

Seegrass-Lager

bei

C. G. Webers, Schneidungs-Geschäft in Düsseldorf.

Rud. Ibach Sohn

— Königl. Preuss. —
Hof-Pianoforte-Fabrik
(gegründet 1794)

Barmen Köln
Neuerweg Unter-Gold-
No. 40. schmidt No. 38.

Flügel und Pianinos,

unübertroffen an Klangschönheit, Solidität u. Geräuschlosigkeit. Anstellung. Absolute Garantie. Reichhaltige Auswahl. Liberale Bedingungen. Firma, Schutzmarke und Adresse gef. genau zu beachten.

Weismehl

von R. E. Richters in Bremen, 24 bis 28 % Fett und Protein, vorzügliches Kraftfutter für Rindvieh und Schweine.

Liebig's Fleischfüttermehl zu Originalpreisen.

Erbsen- und Palmkernmehl, Viehfalz, Baumwollsaatmehl, Cocosnussmehl, holländ. Kleien halten stets auf Lager und empfehlen in prima Qualitäten zu billigsten Preisen

Jacob Kottmann in Bevelinghoven.

Gustav Kottmann in Grevenbroich Bahnhof.

Weizen und Roggen wird stets zu guten Preisen bezahlt.

Gröhr. Dreher

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Joh. Reinartz, Maschinenfabrik, Ne u. f.

Hagel-Versicherung.

Eine der größten Hagel-Versicherungs-Gesellschaften sucht gegen hohe Provision geeignete, leistungsfähige Haupt- u. Special-Agenten.

Gef. Offerten bitten zu richten an von Freireich & Zimmermann, Köln.

Suche sof. für meine Schweine-

mehrgerei einen kräft. Burschen als Lehrling.

J. Clemens, Metzgermeister, Düsseldorf.

1 fast neuer mittlerer Regulir-

ofen, 1 kleines Riehlkästchen, fette Gänse werden billig abgegeben.

No. 100 die Erb.

Landwirthschaftlicher Verein.

Local-Abtheilung Neuf III c.

Am Mittwoch den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung

in der Restauration Mischenreiter zu Neuf, wozu ich ergebenst einlade.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen (Rechnungsbericht und Rechnungsablage).

2. Neuwahl des Vorstandes.

Nachdem: Vortrag des Herrn Professor Werner über: „Die Bedeutung des künstlichen Düngers in dem landwirthschaftlichen Betriebe.“

Der Director: Aug. Aldenhoven.

Apfelsinen 5-8 Pfg. per Stück,

prachtvolle Äpfel per Pfd. 12 Pfg., Maronen 25 Pfg., Wallnüsse 40 Pfg. per 100 St., Neapol. Haselnüsse 35 Pfg., Feigen 22 Pfg., Tafelfeigen 60 Pfg., Datteln 40 Pfg., empfiehlt

Jean Kappes.

Zu Nicolai und Weihnachten

empfehle mein Lager in Knaben- und Mädchen-Schulturnier und Taschen, Hosenträger, Strumpfbänder etc. Ferner bringe mein Wäbel, Spiegel und Polsterwaaren-Lager in empfehlende Erinnerung.

B. Ritschel,

Oberstraße.

Vorläufige Anzeige.

P. Meyer's Volks-Theater

vulgo

Kölner Sännesschen-Theater

im Kaufhausgasse zu Neuf.

Einem geehrten Adel und Bürgerchaft von Neuf und Umgegend zur ergebenen Anzeige, daß ich hier wiederum eingetroffen bin und von Sonntag

den 27. November ab einen **Echluß von komischen Vorstellungen** eröffnen werde.

Das Theater zählt bis jetzt folgende in der Saison zur Aufführung gelangende Novitäten:

Don Cesar, Zigeunerbaron, Gasparone, Feldprediger, Lohengrin (Parodie von Lohengrin), Bettelstudent, Nanon etc. etc.

Sonntag den 27. d. M.:

Zwei grosse Eröffnungs-Vorstellungen.

Anfang 5 und 8 Uhr. Kasseneröffnung 4 und 7 Uhr.

Da ich alles aufbieten werde, um das Wohlwollen der geehrten Besucher wie stets zu erringen, hoffe ich auf zahlreichem Besuch und werde stets bestrebt sein, durch einen unverfälschten, durchaus von jeder Bote freien rheinischen kölnischen Volkshumor manche stets betrübte Stille in eine heitere zu verwandeln.

Hochachtungsvoll

P. Meyer, Director.

Alles Nähere die speciellen Tageszettel und Annoncen.

In einem Pfarrhause wird ein

braves Dienstmädchen vom Lande gesucht, welches gut waschen und putzen kann. Eintritt bald oder auch

später. Die Exp. sagt wo.

Allgemein beliebte Frankfurter

Wass-Extrakt-Beise: 60 Pfg. (1 Pfd.)
Wass-Glycerin-Beise: 70 Pfg. (1 Pfd.)
Wass-Vaseline: 80 Pfg. (1 Pfd.)
In Neuss bei
von Haronne & Co.

Städtischer

Männer-Gesangverein und

Damendhor.

Heute Abend 8 Uhr im Rathhaus-

saale letzte Probe für das morgen

Abend stattfindende Stiftungsfest.

Circus J. Blumenfeld.

Stadt. Tonhalle, Neuf.

Heute Freitag, Abends

8 Uhr:

Große Brillant-

Vorstellung

mit neuen Abwechslungen.

Hervorzuheben ist und wird be-

sonders darauf aufmerksam gemacht:

Die Feldschmiede

ausgeführt von Mr. Windson.

Herr Windson läßt 2 Ambosse

von ca. 10 Ctr. auf seine Brust

setzen und von 6 hiesigen Schmiede-

gehilfen glühendes Eisen darauf

schmieden.

Morgen bleibt der Circus ge-

schlossen.

Hochachtungsvoll

J. Blumenfeld, Director.

Nach Grimlinghausen!

Dem Fräulein

Catharina Thron

die besten Glück- und

Segenswünsche

zu ihrem Namenstage.

Ich hebe heut' das Glas empor

und bringe Dir ein donnerndes Hoch.

Und wünsche Dir, Gott möge geben

Gesundheit und ein langes Leben,

Zufriedenheit und froher Sinn

Gleiten Dich durch's Leben hin.

Ungeannt, doch gut bekannt.

Nach Gohr!

Vinat Catharina!

Bringe Tring soll leben,

Schlingchen daneben,

Muß auch was zum Besten geben.

Sei es Schinken oder Wurst,

Auch ein Glaschen für den Durst.

Wä ach mdat gedonn hann.

Nicht zu übersehen!

Stechten

aus Gesicht- u. Bart-

stechten heilt mit Er-

folg briefflich

Joseph Ruka,

Elberfeld, Fourniersgasse 11.

Bergmann's Zahnwasser!

zur Reinigung der Zähne, Erfrischung des

Mundes u. Verhütung v. Zahnschmerzen fl.

60 P. u. M. 1.20. von Darenne & Co.

Mr. 2

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste